

Luther.

Eisleben. 1483.

Ich bin eines Bauern Sohn. Mein Urgroßvater, Großvater und Vater sind rechte Bauern gewesen. Danach ist mein Vater nach Mansfeld gezogen und allda ein Bergmann worden.

Meine Eltern sind erstlich arm gewesen; mein Vater war ein armer Hauer (Bergwerksarbeiter) und die Mutter hat ihr Holz auf dem Rücken heimgetragen, damit sie uns Kinder erziehen haben. Sie haben sich lassen blutsauer werden, jetzt thäten's die Leute säkwrahr nimmer.

Melanchthon von Luthers Mutter: Sie hat viele Tugenden an sich gehabt, die einer ehelichen Frauen zusehen, und ist insonderheit berühmt gewesen ihrer Zucht, Gottesfurcht und fleißigen Gebetes halber, daß auch alle anderen ehelichen Weiber auf sie als auf ein Exempel und Fürbild der Tugend und Ehrbarkeit sonderlich gesehen haben.

Mein Vater säupfte mich einmal so sehr, daß ich ihn floh und ward ihm gram, und währte lange, bis er mich wieder zu sich gewöhnte. Die Mutter säupfte mich einmal um einer geringen Nuß willen, daß das Blut darnach floß.

Meine Eltern haben mich gar hart gehalten, daß ich auch darüber gar schlichtern wurde, und meiner Mutter ernst und gestreng Leben, das die führte, das verursachte mich, daß ich hernach in ein Kloster lies und ein Mönch wurde. Aber sie meinten es herzlich gut und konnten nur die ingenia nicht unterscheiden, darnach man die Strafe abmessen muß. Denn man muß also strafen, daß der Apfel bei der Rute sei.

Ja, wie leid ist mirs doch jetzt, daß ich nicht mehr Poeten und Historien gelesen habe und mich dieselben auch niemand gelehrt hat, und habe dafür müssen lernen des Teufels Dreck mit großen Kosten, Arbeit und Schaden, daß ich genug habe davon auszusechten.

Eisenach. 1498.

(Job. Matthesius:) Allda ist dieser Knabe, wie manches ehelichen und wohlhabenden Mannes Kind, nach Brod gegangen und hat vor den Bürgerhäusern gesungen. Was groß soll werden, muß klein angehen; und wenn die Kinder zärtlich und herrlich erzogen werden, schadet es ihnen ihr Leben lang.

Betrachte mir nicht die Gefellen, die vor der Thür panem propter deum suchen und den Brodreigen sungen; ich bin auch ein solcher Parthesenhengst*) gewesen und habe das Brod von den Häusern genommen, sonderlich zu Eisenach, meiner lieben Stadt.

101. Der Wittwe Haus zu Eisenach.

Horch! durch des Winters Sturmgesaus
Erönt mit Macht ein neues Lied,
An manchem stolzen Herrenhause
Der stumme Chor vorüberzieht;
Doch vor der Wittwe stiller Wohnung,
Da wird der Mund ihm aufgethan,
Und mit gar festlicher Betonung
Stimmt er die frommen Weisen an.

Hin zu der Schüler Lobgesängen
Neigt sich der frommen Wittwe Ohr.
Ihr ißt, als ob ins Herz ihr klängen
Der Engel Gräß' aus höhern Chor;
Doch weitaus vor den Stimmen allen
So fest und frisch und doch so rein,
Hört sie des Einen Stimme schallen, —
Wer mag der holde Sänger sein?

„Den Sänger, ja! den muß ich kennen,
D bring den Knaben her zu mir!
Komm, sollst mich deine Mutter nennen,
Du lieber Sänger, weile hier!“
Und unter's Dach säht sie den Armen
Und fragt und forscht nach seiner Not.
An ihrem Herd soll er erwarmen,
Sich sättigen an ihrem Brod.

So wuchs heran der Martin Luther,
Erzogen in der Wittwe Haus,
Und es erblüht' der frommen Mutter
Ein ewig frischer Kranz daraus:
Denn wo von Luther wird gesungen,
Fängt man mit diesem Liede an,
Und dankbar rühmend alle Zungen,
Was an dem Kleinen sie gethan.

R. A. Hagenbach.

*) Particulae: Brocken.